Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 127. Sonnabend den 4. Juni. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 3. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreis-Physikus, Geheimen Sanitäts-Rath Dr. Roechling zu Saarbrücken, im Regierungsbezirk Trier, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Kaiserlich Oesterreichischen Oberstlieutenant im K. K. Franz-Joseph-Husaren-Regiment, Karl von Zaitsek, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern; so wie dem evangelischen Schullehrer und Kantor Aust zu Wüste-Röhrsdorf im Kreise Hirschberg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Direktor des Kreisgerichts in Stralsund, Nöldechen, zum Direktor des Konsistoriums der Provinz Sachsen mit dem Range eines Raths dritter Klasse; desgleichen den Kaufmann Wilhelm Eduard Neuhaus in Brüssel zum Konsul daselbst zu ernennen; und dem Apotheker Gustav Heinrich Meyer in Potsdam das Prädikat als Hofapotheker zu verleihen.

Se. Excellenz der Herzoglich Anhalt-Deßausche Staatsminister von Plötz, ist von Deßau und der Generalmajor und Commandeur der 4. Kavallerie-Brigade, von Lebbin, von Bromberg hier angekommen.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Paris, den 31. Mai. Die im Journalistenprozeß Verurtheilten haben Cassation nachgesucht. Die Winkelbörsen werden mit rücksichtsloser Strenge verfolgt, auch sind mehrere Personen wegen Verbreitung beunruhigender Gerüchte verhaftet worden.

Deutschland.

☾ Berlin, den 2. Juni. Bei Sr. Maj. dem Könige im Schlosse zu Sanssouci war heut ein Diner. Dasselbe fand in den Gemächern Ihrer Maj. der Königin statt und erschienen an der Königl. Tafel die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, der Prinz und Frau Prinzessin Friedrich von Hessen, die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin von Meiningen ꝛc.

Der Kammerherr und diesseitige Geschäftsträger am Königl. Sardinischen Hofe, Graf Perponcher, feierte heut Mittag in Potsdam seine Vermählung mit der Hofdame der Königin, Gräfin Antoinette Maltzan, Tochter des früheren Staatsministers. Ihre Maj. der König und die Königin, der Prinz von Preußen, Prinz Karl, Frau Prinzessin Karl, Prinzessin Louise, die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, überhaupt alle hier anwesenden Glieder der Königl. Familie und die noch am Königl. Hoflager zum Besuch weilenden hohen Fremden wohnten der Trauung bei. Der Prinz v. Preußen begab sich heut Morgen 8 Uhr in Begleitung der Generale v. Möllendorf und v. Neumann nach Potsdam und wohnte dort den Exercitien des Lehrbataillons bei. Um $5\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags kehrte der Prinz nach Berlin zurück und erschien Abends im Opernhause. Morgen Abend reist Se. Königl. Hoheit, wie Sie schon wissen, nach Schwerin, um den am Sonnabend dort stattfindenden Feierlichkeiten beizuwohnen, trifft aber bereits am Sonntag Abend hier wieder ein. An den Trauerfeierlichkeiten, am Sterbetage des Hochseligen Königs wird auch der Prinz noch Theil nehmen, aber denselben Abend um 10 Uhr seine Reise nach der Rheinprovinz antreten. Die Erzherzogin Sophie, welche bekanntlich am 10. d. M. hier erwartet wird, hat, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahren, den Wunsch ausgesprochen, Se. Königliche Hoheit hier noch zu sehen; allein der Prinz hat bereits seine Reisedispositionen getroffen und diese dulden keinen Aufschub, da die Ankunft des hohen Reisenden allerorts gemeldet ist und die Landwehr-Regimenter, deren Besichtigung Zweck der Reise ist, überall stehen. Der Prinz hat seine Reiseroute so angelegt, daß er in allen Städten am Rhein und in Westphalen einen Tag vor der bestimmten Entlassung der Mannschaften der einzelnen Landwehrregimenter eintrifft.

Die Vorstandsmitglieder des hiesigen Vereins gegen Thierquälerei, der Geheime Kriegsrath Mentzel, der Regisseur Blume und der Sekretär des Vereins, Schulvorsteher Dr. Gerlach, begaben sich in voriger Woche zum Prinzen Friedrich von Preußen und richteten an denselben die Bitte, das Protektorat des Vereins zu übernehmen. Mit großer Freundlichkeit verstand sich der Prinz sofort dazu, den Verein unter seinen besonderen Schutz zu nehmen und versprach außerdem, als großer Thierfreund dafür zu sorgen, daß der Verein eine größere Wirksamkeit entfalten könne. In letzter Zeit ist die Mitgliederzahl des Vereins im Wachsen begriffen gewesen. Unter den Personen, welche neuerdings zu Ehrenmitgliedern ernannt worden sind, befindet sich auch unser Polizei-Präsident v. Hinkeldey.

In den hiesigen Kreisen erzählt man sich viel von einem Vorfalle, der sich wenige Tage nach der Vermählung des Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Hessen-Kassel im hiesigen Schlosse zugetragen hat. Der Lakai, welcher bei diesen hohen Herrschaften im Dienst war, hatte nämlich eines Morgens das Vorzimmer verlassen und fand, als er bald darauf zurückkehrte, in demselben einen Feldjäger vor. Die wiederholten Fragen des Königl. Dieners, wie er in dies Zimmer gekommen und was er hier suche, beantwortete er endlich damit, daß er die Hand an den Säbel legte. Da gewann der Lakai die Ueberzeugung, daß er es mit einem geistesverwirrten Menschen zu thun habe. Er zog sich daher zurück, um Hülfe zu holen. Als er mit einigen Dienern wieder das Zimmer betrat, war der Feldjäger daraus verschwunden; er war inzwischen bis zum Schlafgemach des hohen Paares vorgedrungen. Hier bemächtigte man sich seiner und entfernte ihn aus dem Schlosse. Wie mir von glaubwürdigen Personen versichert worden ist, gehört der Feldjäger einer hiesigen reichen Familie an u. ist seit einiger Zeit geisteskrank.

Die Spanische Tänzerin Sennora Pepita, die hier so manche Verwirrung angerichtet und selbst einigen Recensenten die Ruhe genommen hat, ist heut Morgen $7\frac{1}{2}$ Uhr nach Paris abgereist. Mehrere ihrer Kavaliere hatten ihr bis zum Bahnhofe das Geleit gegeben und schieden sehr niedergeschlagen. Auch der Frau Pepita, an der ich, außer den schwarzen Augen, nichts Hübsches gefunden, schien die Trennung schwer zu fallen.

Aus Konstantinopel sind bis heute keine neueren Nachrichten eingangen. Wie ich schon früher angedeutet habe, trägt man sich hier durchaus nicht mit der Besorgniß, daß durch die Ablehnung der Forderung Rußlands Seitens der Türkei der Europäische Friede erschüttert werden könnte.

Die Nachricht, daß Preußen sowohl als auch Oesterreich sich in der Neuenburger- und Flüchtlingsfrage an den deutschen Bundestag gewandt und diesem die Entscheidung übertragen hätten, bedarf wohl kaum der Widerlegung. Der Bundestag ist nicht das Forum, wo diese Angelegenheiten ausgetragen werden können. Will Preußen die Neuenburger Angelegenheit und Oesterreich seine Flüchtlingsfrage mit der Schweiz nicht allein ordnen, so dürften wohl nur die übrigen Großmächte darin ein Wort mit zu reden haben.

— Die zur Pflege und Erziehung ganz kleiner mutterloser Kinder seit vier Jahren hier bestehende Anstalt der verwittweten Majorin Julie v. Bavier hat im verflossenen Jahre 48 Kinder aufgenommen und gegen dreihundert abweisen müssen, weil ihr die Mittel fehlten. Der hiesige Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen bewilligte ihr in seiner jüngsten Sitzung eine Unterstützung von 50 Thalern.

Reichenbach in der Oberlausitz, den 30. Mai. Gestern erregte der Transport eines Herren per Eisenbahn viel Sensation. Derselbe war in Dresden festgenommen, von ebenso distinguirtem Aeußeren als modischer, ja vornehmer Haltung und Kleidung. Der höchst niedergeschlagene Gefangene, welcher der Sprache nach Rußland angehörte, besuchte in Begleitung des bewaffneten Beamten die Promenaden zu Görlitz, wo er über Nacht in ein Gefängniß kam; heut Morgen ist derselbe über Glogau nach Posen transportirt worden. Durch das zufällige Zusammenströmen vieler Leute zum Görlitzer Jahrmarkt, gewann das Interesse an dieser Sache so an Umfang, daß allerlei mystische Auslegungen heute die Runde machen, die wir weder theilen, noch weiter verbreiten wollen.

Cosel, den 28. Mai. In diesen Tagen hat eine Mutter, die Frau eines Tagelöhners und Ziegelstreichers in Groß-Ellguth, ihrem 10 Jahr alten Kinde den Kopf mit einem Beile abgehauen. Religiöser Irrsinn scheint das Motiv gewesen zu sein. Bei der gerichtlichen Obduktion der Leiche zeigte die Mörderin sich ganz theilnahmlos, erklärte mit Ruhe, daß dies ihr Kind sei und schien es zu bedauern, daß sie dieselbe That nicht auch an ihren beiden andern Kindern von 13 und 7 Jahren, welche ihr entsprungen waren, habe vollbringen können.

Eisenach, den 28. Mai. In der heutigen dritten Sitzung der evangelischen Kirchenkonferenz wurde zunächst zur Diskussion über das Kliefoth'sche Referat, dem sich der Korreferent, Konsistorialrath Hoffmann von Kassel, ganz anschloß, über die Organisation der kleineren Kirchenfeste in der evangelisch-protestantischen Kirche geschritten. Die Absicht des an sich trefflichen Referats von streng lutherischem Standpunkte aus war ohne Zweifel, diese Feste alle dadurch, daß man sie zunächst überall von den Sonntagen auf die Wochentage zurückverlege, nach und nach in der evangelischen Kirche wieder, wie sie es in der lutherischen Kirche des 17. Jahrhunderts waren, zu vollen Festtagen heranwachsen zu lassen. Oberkonsistorialrath Dr. Nitzsch von Berlin erörterte zuerst seine von dem Antragsteller divergirende Ansicht, vom Standpunkte der unirten Kirche und einer freieren liturgischen Richtung aus, woran sich eine längere Verhandlung schloß, in der sich Union und Lutherthum sehr entschieden und dennoch leidenschaftslos und brüderlich gegenüber standen. Man war darüber einverstanden, daß man bei etwaiger Entstehung neuer Feste den Sonntagen ihre eigenthümliche Bedeutung im Ganzen des Kirchenjahres nicht rauben und nicht zu viel Feste auf dieselben verlegen solle, aber gegen den Antrag: daß die jetzt auf Sonntage verlegten Feste: das Erntefest, die Bußtage, das Reformationsfest, so wie Epiphanias, Johannis, Michaelis, die Aposteltage und drei noch da und dort übliche Marienfeste alle auf Werktage, wenn auch zunächst nur als Wochengottesdienste ohne Arbeitseinstellung zurückverlegt werden sollten, erhoben sich einmüthig nach einer ausführlicheren, meist praktischen, gegen die lutherische Proposition gerichteten Deduktion des Dr. Dittenberger die sämmtlichen Thüringischen Abgeordneten, denen sich die von Baden, Braunschweig und Lippe-Detmold anschlossen. Sie blieben jedoch in der Minorität und verlangten deshalb, daß ihre Abstimmung in dieser wichtigen, selbst in das soziale Leben des Volks nach ihren Konsequenzen tief eingreifenden Frage zu Protokoll genommen werden möchte. Die Ansicht der Versammlung wendete sich aber in Folge dieses entschiedenen Auftretens, und die folgenden Anträge des Referenten fielen sämmtlich in ihrer ursprünglichen Gestalt. Die mannigfaltigen kleineren Feste wurden nur für solche Landeskirchen, wo sie historischen Boden bereits haben, in fernere Aussicht genommen und im Einzelnen das Reformationsfest

---

Eine Jugend-Erinnerung

aus dem Posener Marien-Gymnasium.

(Aus dem Werke: „Ramoty i Ramotki Literackie“, von Augustin Wilkoński in Warschau.)

„Lieber in Pech gebraten, als etwas aus der Schule verrathen!“ Ich weiß nicht, ob dies noch heute der Wahlspruch der Jugend ist; zur Zeit meines Pennalismus standen diese tiefsinnigen Worte bei uns Allen in höchstem Ansehen und sicherlich hätte ich noch vor einigen zwanzig Jahren, was ich heute mit aller Offenheit erzähle, für alle Schätze der Welt Niemandem außer der Schule offenbart

Ich befand mich in der ersten Abtheilung der Tertia, als Herr Berndt (ich erinnere mich nicht mehr, war er Dr. der Philosophie oder nicht, — wir hatten ihrer vier Doktoren unter unsern Lehrern) aus Göttingen zu uns kam und den Lehrstuhl der Deutschen Literatur am Posener Gymnasium übernahm. Er war ein kenntnißreicher Mann, etwas hochschulterig, trug einen schwarzen Frack, schwarze Beinkleider, eine schwarze Weste und ein schwarzes Halstuch. Das Auffallendste an ihm waren für uns seine Kamaschen, die ihm bis an die Kniee reichten, und die an jeder Seite mit sieben großen stählernen Knöpfen besetzt waren, ich sage ausdrücklich: mit sieben, denn ich habe sie oftmals gezählt, wenn ich während des Unterrichts darüber nachsann, ob es nicht möglich wäre, ein Paar dieser Knöpfe abzuschneiden. Ein solches Unternehmen hätte meinen Ruf als Possenspieler unter meinen Mitschülern aufs Höchste gesteigert.

— Schon mein jugendlich Herz
Lechzte nach dir, du herrlicher Ruhm!

Welch ein Triumph wäre es gewesen, wenn ich im Angesicht der ganzen Klasse auch nur einen Knopf von den uns widerwärtigen Kamaschen hätte losmachen können! Einmal hatte ich mich auch schon nahe an das Katheder geschlichen, aber der Lehrer hatte ein zu gutes Gehör und wandte sich um, und so entging mir die Gelegenheit zur großen That.

Am Tage nach den heiligen drei Königen, (den Tag habe ich mir genau gemerkt) am 7. Januar 1817, kam ich früh in die Sakristei der Pfarrkirche, um während des Morgengottesdienstes bei der Messe zu dienen, obgleich ich nicht eben alle Worte, die der Ministrant dem Priester zu antworten hat, ordentlich auswendig wußte und deshalb auch stets nur die Worte: „per Dominum Deum nostrum“ und „Sanctae“ mit lauter Stimme aussprach; desto besser verstand ich mit dem ansehnlichen Altarglöcklein zu läuten. Ich traf fünf meiner Mitschüler in der Sakristei an, die sich hier bereits eingefunden hatten und sich gegenseitig die Ehre bei der Messe zu ministriren streitig machten. Nachdem wir irgend welche Vereinigung zu Stande gebracht hatten, kam die Rede auf unsern neuen Lehrer.

„Verstehst Du, was dieser Berndt redet? „„Die arrste Abthajlung dar Dautschen Littaraturr! — ruhik! — ruhik!““ und immer „„ruhik““ (ruhig), ganz als ob einem Jemand mit einer Bürste vor den Ohren kratzte.“

„Ha, wenn der verstorbene Rektor Przybylski nur einmal rief: Du Haidamak! so war es gleich die ganze Stunde über ruhig; er klopfte uns aber auch mit seinem Schlüssel, seinen sogenannten Warschauer Bonbons, gehörig auf die Finger“

„Weißt Du beim Kaulfuß kann man etwas lernen.“

„Gewiß, Kaulfuß und Cassius sollen ja zu den besten Philologen gehören.“

„Und ist der Buchowski nicht ein eben so tüchtiger Mathematiker?“

„Sicherlich; glaube mir, ich liebe den Buchowski wie meinen leiblichen Vater.“

„Aber wer von Euch begreift den Berndt? — Köstlich, er will uns etwas lehren und wir verstehen seine Sprache nicht. Wenn er noch in Polnischer Sprache die Deutsche Literaturgeschichte vortrüge!“

„Was redest Du? Er sollte uns erst die Grammatik und Deutsche Vokabeln lehren, ehe er von der Literatur redet. Höre, August, wir wollen ihm heute einen Possen spielen. Wenn er wieder anfängt: ruhik! so rufen wir: stille! aber so, daß er nicht merkt, wer es war, und dann könnte man die Bank mit Wachs bestreichen und ein bischen quietschen, Du verstehst mich.“

„Gut, habt ihr Wachs?“

„Dessen giebt's ja hier in der Sakristei genug, wir wollen den Valentin bitten“

„Bester Valentin, ein Stückchen Wachs — mir — und mir.“ — Der gutmüthige Kirchendiener gab Jedem ein Stückchen.

Indem rief uns der ernste Ton der Orgel vor den Altar. Lieblicher Chorgesang erschallte durch das Gotteshaus, 700 Schüler knieten hier jeden Morgen in Demuth vor dem Herrn aller Herren und beteten zu Ihm, daß Er ihnen Gesundheit, Verstand, Gottesfurcht und Menschenliebe verleihe, daß Er die Eltern vor Unglück bewahren und den Lehrern ihre Mühen und Beschwerden vergelten wolle. Auch ich befand mich unter den Betenden, ich vergaß des Berndt, die muthwillige Stimmung schwand, andächtig schaute ich den heiligen Meßgebräuchen zu, und erst, als wir paarweise durch das Schulthor schritten, flüsterte mir Stas zu: „Hast Du das Wachs?“ „Ja,“ erwiederte ich von Uebermuth gestachelt.

Von 8 bis 9 war Polnischer Sprachunterricht. Der schon bejahrte ehrwürdige Geistliche Antoszewicz, unser Lehrer der Polnischen Sprache, las uns mit sonorer Stimme einige musterhafte Gedichte von Karpinski vor, wir hörten mit Dankbarkeit zu. Er wählte so schöne Bilder und fügte für unsere jugendlichen Herzen so ansprechende Erklärungen und Vergleichungen aus andern Schriftstellern bei, daß die Stunde wie auf Flügeln rasch dahinflog. Nachdem der alte pünktliche Pedell Schaal das Schulglöcklein hatte ertönen lassen, verließ Antoszewicz ernsten Schrittes die Klasse und an seiner Stelle bestieg Professor Berndt das Katheder. — Ich zählte die Knöpfe an dem rechten Beine, es waren ihrer wie immer nicht mehr und nicht weniger als sieben, ich zählte sie am linken, ich traute meinen Augen nicht, o Freude, es waren ihrer nur sechs. — Herr Berndt fing an von Wieland zu reden, wir holten das Wachs aus den Taschen.

„Ruhig!“ — „Stille!“ wisperten einige Stimmen von verschiedenen Seiten.

„Was ist das!“ fragte Berndt. Das Gequietsche auf den mit Wachs bestrichenen Bänken ließ sich hören.

„Du ungezogener Bube!“, mit diesen Worten ergriff Berndt kräftigen Armes den Kragen meines dunkelblauen Röckchens und im Nu hatte er mich zur Thür hinausgeworfen.

Frische Winterluft umwehte mich. Die Michałowska, die Frau des Schulwärters, lächelte und sagte: „Schon wieder was zu verbüßen?“ — Ich setzte mich auf die Thürschwelle in den Winkel, hörte zu, wie meine Mitschüler sich hervorthaten und wunderte mich über die Stille, welche in der Klasse herrschte.

Indem kam der Lehrer Antoszewicz den Hof entlang. „Nun Wölflein“, sagte er auf meinen Namen anspielend, „haben sie dich aus dem Stalle getrieben? Hast wohl einen Bock vorgehabt?“

Da fuhr mir eine damalige Tagesfrage, die auch zuweilen zu Händeln mit unseren Deutschen Mitschülern Veranlassung gab, durch den Kopf. Ich raffte mich auf, zog eine weinerliche Grimasse und sagte: „Ach nein, Herr Professor, ich habe gar nichts Böses gethan, der Herr Professor Berndt erzählte uns vom Kopernikus und sagte, er wäre ein Deutscher, und Sie, Herr Professor, haben uns doch gelehrt, er sei ein Pole gewesen.“

auf den 31. Oktober, das Epiphaniasfest auf den 6. Januar, der Bußtag in der ersten Woche der Advents- oder Passionszeit, das Erntefest am ersten Sonntag nach vollbrachter Ernte in den verschiedenen Ländern so weit thunlich zu bestimmen, angerathen. (Fr. J.)

Oesterreich.

Wien, den 30. Mai. Die sämmtlichen bei Sr. Majestät dem König von Preußen zur Dienstleistung zugetheilt gewesenen Individuen des K. K. Hofpersonales erhielten durchgehends im Auftrage des Monarchen schöne und werthvolle Gegenstände zum Geschenk. Auch wurde eine bedeutende Summe von Goldstücken unter die mindere Hofdienerschaft vertheilt. — Als Pendant zu der wichtigen in der K. K. Staatsdruckerei gemachten Entdeckung des Naturselbstdruckes ist so eben eine neue Erfindung in der weiteren Entwickelung stehend. Dieselbe besteht darin, die Photographie zum Bedrucken von Seiden- und Wollstoffen zu verwenden. Nach den bisherigen Versuchen sind zum Drucke von 30 Ellen Stoff nur einige Minuten erforderlich.

Schweiz.

Bern, den 28. Mai. In heutiger außerordentlicher Sitzung hat der Bundesrath beschlossen, den Kantonen von dem Stande des Konflikts mit Oesterreich Kenntniß zu geben und an dieselben die Mahnung zu richten, ihre Kontingente, Personelles und Materielles, so bald als immer möglich zu vervollständigen. Er beauftragte ferner das Militair-Departement, außerordentliche Inspektionen vorzunehmen. Dagegen hält er die Maßregel der Piketstellung für den Augenblick nicht für zweckmäßig.

Auf eine Anfrage des eidg. Militair-Departements hat Herr General Dufour sich mit Freuden bereit erklärt, jedem an ihn ergehenden Rufe Folge zu leisten. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, den 29. Mai. Der Kaiserliche Appellhof von Paris hat gestern Abend nach zweistündiger Berathung das Urtheil zweiter Instanz in Sachen der Zeitungs-Korrespondenten gefällt und im Ganzen genommen das erstinstanzliche ermäßigt, obschon er sich in der wichtigen Frage von der Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses den vom Zuchtpolizeigericht aufgestellten Grundsätzen vollkommen angeschlossen hat. Außer den im erstinstanzlichen Urtheil schon beseitigten Anklagepunkten, namentlich dem auf Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft gerichteten, hat der Apellhof trotz der vorhandenen Verdachtgründe auch für den des Verbreitens verbotener auswärtiger Journale, für den des böswilligen Verbreitens staatsgefährlicher falscher Nachrichten, für den des heimlichen Aufbewahrens von Kriegswaffen, so wie endlich auch bei Alfred v. Coëtlogon für den öffentlicher Beschimpfung des Präsidenten der Republik keine hinreichenden gerichtlichen Beweise finden können. Dagegen sind die 6 Angeklagten Aubertin, Anatole v. Coëtlogon (diese beiden auf flüchtigem Fuß), Alfred von Coëtlogon, Viremaitre, v. Planhol und Flandin des Vergehens, unerlaubter Weise fremde Journale in Frankreich eingeführt zu haben, Herzog v Rovigo und de la Pierre der öffentlichen Beschimpfung des Staatsoberhaupts, Herzog v. Rovigo des heimlichen Aufbewahrens von Kriegsmunition und insbesondere Aubertin, der zuerst freigesprochen worden war, des böswilligen Verbreitens staatsgefährlicher falscher Nachrichten für schuldig befunden und werden dem entsprechend bestraft. Das neue Urtheil hat für Aubertin die Wirkung, daß er in contumaciam zum Maximum der im Artikel 15. des Preßdekrets bestimmten Strafe (d. h. ein Jahr Gefängniß und tausend Franken Geldbuße), für die übrigen Angeklagten aber die, nur noch zu den über sie verhängt gewesenen Geldbußen und den Prozeßkosten erster und zweiter Instanz verurtheilt zu sein. Seine Meinung in Betreff des Briefgeheimnisses stützt der Appellhof auf folgende Betrachtungen: „daß der Gesetzgeber, indem er das Geheimniß für die der Post anvertrauten Briefe vorschrieb, keineswegs ein Mittel zur Verletzung der Gesetze schaffen und aus einer öffentlichen Anstalt ein Werkzeug machen wollte, das nothgedrungen und blindlings zur Verübung von Verbrechen und Vergehen und zur Sicherung ihrer Straflosigkeit zu dienen bestimmt wäre; daß die nothwendigen Ausnahmen bei dem zur Sicherung der Beziehungen zwischen den Bürgern eingeführten Prinzip des Briefgeheimnisses aus den Motiven selbst, die es veranlaßt haben, nämlich aus dem Bedürfniß, die öffentliche Sicherheit zu wahren, hervorgehn; daß diese Ausnahmen sorgfältig in diese Grenzen eingeschlossen und den vom Gesetz über die Kriminal-Instruktion bestimmten Formen unterworfen werden müssen; daß aus den Thatsachen hervorgehe, daß zur Zeit der ersten auf Befehl des Polizeipräfekten in den Post-Büreaus bewerkstelligten Briefbeschlagnahme, 5. Dezbr. 1852, die Vergehen der unerlaubten Journal-Einführung und der Veröffentlichung falscher Nachrichten täglich begangen wurden und starke Verdachtsgründe vorhanden waren, daß die Kontravenienten sich dazu der Post bedienten; daß bei einem solchen Falle von flagrantem delictum der Polizeipräfekt durch den Kriminal-Instruktionskodex wegen der Schnelligkeit und Nothwendigkeit des Verfahrens mit dem Recht der Beschlagnahme der Beweisstücke bekleidet ist, unter der Bedingung, sie der Justiz zuzustellen."

— In Toulon ist der Brigade-General Reschid, der mit einer Sendung des Bey von Tunis beim französischen Hofe beauftragt ist, angekommen. Er wohnte in Toulon einer Revue über die dortige Garnison bei und reiste dann sofort nach Paris weiter. Derselbe wird auch Belgien und die Rheinprovinzen bereisen.

— Herr Sallandrouze de Lammonnaix ist zum Französischen Regierungs-Kommissär bei der großen Newyorker Industrie-Ausstellung ernannt worden. Er hatte dieselbe Stellung bei der Londoner Ausstellung. (Preuß. Ztg.)

Paris, den 30. Mai. Bei dem großen militairischen Feste zu Satory hatte gestern der Kaiser zu seiner Rechten den Herzog von Genua, zur Linken den Prinzen Napoleon. Dicht hinter dem Prinzen bemerkte man den General Ougareff, Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen. General de Bourgon ersetzte den General Dulac im Befehl über die Infanterie-Division. Letzterer hatte von Marschall Magnan in Folge eines am vorhergehenden Tage stattgehabten lebhaften Wortwechsels Arrest erhalten. Magnan, der, seit er Marschall von Frankreich ist, im Dienste einen sehr barschen und hochmüthigen Ton angenommen hat, hatte, als er eine Bewegung nicht mit der gehörigen Präcision ausgeführt fand, ausgerufen: „General, Ihre Division würde ich mit einem einzigen Bataillon durchbrechen." „Das würde Ihnen mit Ihrer ganzen Armee nicht gelingen!" entgegnete General Dulac. Wie man glaubt, wird Herr v. Bourgon den General Dulac definitiv im Lager von Satory ersetzen. Die HH. Magnan und St. Arnaud sind überhaupt unter den höheren Offizieren nicht in dem Grade angesehen, wie man es von ihrer hervorragenden Stellung erwarten sollte.

— Die Begeisterung der Truppen während der Anwesenheit des Kaisers war sehr groß und wurde noch durch die Ankunft der Kaiserin gesteigert, die nach Beendigung der Revue in offenem Wagen auf der Ebene ankam, einige Zeit verweilte und sodann nach Versailles zurückfuhr. Der Kaiser, sein Stab und alle Kavallerie-Regimenter gaben ihr das Geleite bis auf den Waffenplatz. Dort angekommen, defilirten die Kavallerie-Regimenter nochmals vor dem Kaiser und der Kaiserin, die sich darauf nach St. Cloud zurückbegaben.

— Es geht das Gerücht, im August werde eine neue Session des gesetzgebenden Körpers Statt finden, und zwar blos zu dem Zwecke, damit die erwähnte Körperschaft der auf den 15. August festgesetzten Krönung beiwohne. Man behauptet jetzt als gewiß, daß der Papst zur Krönung kommen werde. — Trotz der beruhigenden Zeitungs-Artikel kann sich die Finanzwelt noch immer nicht von ihrem Schrecken erholen und mit den Coursen sah es heute herzlich schlecht aus. Den Baissiers kam zudem noch ein fatales Gerücht zu Hülfe. Es hieß nämlich, eine Depesche habe den Marsch eines Russischen Armeekorps gegen die Türkei gemeldet. Die Polizei-Agenten haben einen Menschen gefaßt, der behauptet hatte, Herr von Kisseleff habe seine Pässe gefordert. Unter den einflußreichsten Baissiers nennt man Hrn. v. Morny. Es heißt, er habe Renten und Eisenbahn-Aktien für bedeutende Summen verkauft. Der Graf von Morny, welcher wegen seines lockern Charakters in vollkommene Ungnade gefallen ist, sucht in den Börsen-Triumphen eine Entschädigung für die ihm versagten Triumphe in der Politik. Besser unterrichtet, als die gewöhnlichen Spekulanten, hat er ein ungeheures Vermögen erworben, wie es weder Genie noch Arbeit zu erwerben vermag.

— Auf der Versailler Eisenbahn des linken Seine-Ufers stießen gestern zwei Züge zusammen. Acht Personen wurden mehr oder minder schwer verwundet und eine blieb todt auf dem Platze. Nähere Einzelnheiten über diesen schrecklichen Unglücksfall haben wir noch nicht erhalten.

Großbritannien und Irland.

London, den 28. Mai. Die Bildung eines Heer-Lagers ist in England ein so seltenes Ereigniß, daß sie die regste Aufmerksamkeit des ganzen Landes auf sich zieht. In den nächsten Wochen werden nun auf der Ebene von Chobham, unweit der Hauptstadt, 10,000 britische Soldaten versammelt sein, und das englische Publikum wird ein militairisches Schauspiel zu sehen bekommen, wie es ihm die Paraden im Hyde-Park und Woolwich nicht bieten können. Das Neue, welches sich ihm hier eröffnet, giebt denn auch den öffentlichen Blättern Anlaß zu ausführlichen Schilderungen eines solchen Feldlagers und seiner Zwecke. „Diese Truppen", sagt unter Anderem die „Times," „sollen ein Lager beziehen, das heißt, sie sollen gleichsam in Felddienst treten, auf einem bestimmten Terrain ihre Stellungen einnehmen, alle Bedürfnisse des Soldaten mit sich führen, in Zelten schlafen und so viele der Umstände eines wirklichen Feldzuges durchmachen, als in diesem Dienst vorkommen können. Auch manche der wissenschaftlichen Kriegs-Operationen wird man in diesem Lager ausführen. Man wird Belagerungen nachahmen, Scheingefechte und nächtliche Ueberfälle vornehmen, Ponton-Brücken aufschlagen und Armee-Uebergänge über Wasser bewerkstelligen, und jede Waffengattung wird ihre Vertreter nach diesem Sammelplatz senden. „Der Plan ist übrigens", fügt die „Times" ziemlich naiv hinzu, „nicht blos zum Vergnügen ausersonnen. Sein Hauptzweck, ja eigentlich sein einziger Zweck ist, unseren Vertheidigungsmitteln durch praktische Versuche die gehörige Wirksamkeit zu geben. Es ist buchstäblich eine „militairische Uebung" in großem Maßstabe und in praktischer Absicht. Wir haben in England eine numerisch nur geringe Streitmacht, und es ist aller Grund vorhanden, diese Streitkräfte so wirksam als möglich zu machen. Deshalb müssen die Truppen natürlich daran gewöhnt werden, in Uebereinstimmung zu handeln, sich in großen Massen zu bewegen, und durch Erfahrung in den Funktionen sich einüben, welche den verschiedenen Waffen im Dienst zufallen." In dieser Weise fährt die „Times" fort, Dinge auseinanderzusetzen, welche dem Bewohner des europäischen Kontinents längst bekannt und vertraut sind. Das Lager zu Chobham soll fünf Wochen zusammenbleiben. Im nächsten Monat werden dorthin 4 Kavallerie-Regimenter, 3 Bataillone der Garde-Infanterie, 5 Linien-Regimenter, die Jäger-Brigade, mehre Artillerie-Batterien und ein Ingenieur-Detaschement sich begeben. Sobald diese Truppen in der Disciplin und in den Gebräuchen des Lagers eingeübt sind, werden sie von anderen ersetzt, bis die Haupt-Bestandtheile der in England stehenden Truppenmacht diesen Uebungsdienst durchgemacht haben. Eine große Schwierigkeit bot die Sorge für die Pferde, deren 1500 bis 2000 im Lager sein werden. Die Kavallerie-Ställe des Lagers haben nämlich keine Thüren und sind so wenig geeignet, die Pferde in tauglichem Zustande für den Dienst zu erhalten, daß man ernste Besorgnisse hegt, dieselben möchten in den fünf Wochen sehr leiden, besonders die schönen Thiere der Haushalt-Brigade. Damit diese sich allmälig an die Abend- und Nachtluft gewöhnen, werden jetzt schon in den Kasernen-Ställen die Fenster in der Nacht offen gelassen. Auch beim Graben der Brunnen zeigten sich Uebelstände, welche erst durch die Erfahrung beseitigt werden können. In dem Aufschlagen der Zelte sind die englischen Truppen auch noch ganz ungeübt, und die Equipirung einiger Korps hat sich zwar für den Dienst in St. James-Street, aber nicht für den im Feldlager geeignet erwiesen.

Rußland und Polen.

γ Kalisch, den 30. Mai. Nach den Mittheilungen heut aus Warschau gekommener Reisender werden dort bereits die Vorkehrungen, welche jederzeit der Ankunft des Kaisers vorangehen, getroffen. Dieselben bestehen darin, daß Häuser, deren Ansehen irgend makelhaft ist, frisch getüncht, die Straßenpflaster ausgebessert und fehlende Laternen ersetzt werden müssen. Wo ein Eigenthümer oder zu einer derartigen Reparatur Verpflichteter sich irgend säumig zeigt, werden die Auslagen aus Staatsfonds vorgeschossen und nachher beigetrieben.

Da die Sache dann in der Regel viel höher zu stehen kommt, als wenn die Betheiligten es selbst ausführen, so sucht Jeder sich so viel als möglich vor dieser Maaßnahme zu hüten und läßt lieber sofort Alles nach vorgeschriebener Art selbst machen. Die Bettler werden aus der Stadt entfernt und in irgend einem Depot auf Kosten der Kommune genährt, bis der hohe Gast wieder Warschau verlassen hat.

Hier in Kalisch ist indeß von Vorkehrungen bis diesen Augenblick noch nichts zu spüren. Die Aussicht, daß eine Eisenbahn zwischen Warschau und Breslau über Kalisch gebaut werden solle, ist uns jetzt viel näher. Sollte dies Projekt sich wirklich realisiren: so wäre zu wünschen, daß in Ostrowo der schon längst gehegte Plan, eine Niederlage für unversteuerte Waaren und Transitogüter Behufs Spedirung über die Grenze zu etabliren, in Ausführung käme.

Spanien.

Madrid, den 28. Mai. In allen Ministerien herrscht jetzt während der Arbeitsstunden eine ununterbrochene Thätigkeit. Was früher zwölf Beamte ausrichteten, das müssen jetzt vier leisten. Mancher Beamte verließ sonst das Büreau, ohne die Feder angesetzt zu haben, das ist nun vorbei. Das Rauchen und das Plaudern ist streng verboten, die Minister selbst überwachen ihre Untergebenen. Im Allgemeinen ist das Volk mit den ökonomischen Maßregeln der Regierung einverstanden, erwartet aber auch eine Erleichterung der Abgaben. Davon kann jedoch vorerst nicht die Rede sein, denn die Verschwendung, welche während der beiden letzten Ministerien an der Tagesordnung war, hat den zeitigen Lenkern des Staatsruders manches Ungemach bereitet, das nicht so leicht zu beseitigen ist. Behalten wir

---

Antoszewicz war betroffen, wurde über und über roth, öffnete weit die Thür der Klasse, stieß mich voraus und sagte zwischen den Thürpfosten stehenbleibend mit ernstem Nachdrucke in gebrochenem Deutsch: „Kopernikus war ein Polle, das ist eine ausgemachte Sache, das unterliegt keinem Zweifel, ich bitte den Herrn Professor so grobe historische Irrthümer zu vermeiden, denen man wohl in Göttingen, aber nicht bei uns glauben schenkt," und trat zurück, indem er die Thür hinter sich zuwarf.

Berndt stand stumm und starr da. Einen Donnerschlag hätte das plötzlich hervorbrechende Gelächter und Geschrei der siebenzig Knaben in der Klasse übertönen können. — „Aha, sehen Sie, Herr Professor, ich werde nicht in der Kälte frieren," rief ich Herrn Berndt entgegen. Da erreichte der Lärm den höchsten Grad, die Bänke dröhnten, die Füße stampften, die Fenster klirrten, ich aber hielt es für das gerathenste, wieder aus der Klasse zu laufen.

„Was giebt's?" fragte der von Neuem hinzutretende Vertheidiger des Polnischen Kopernikus.

„Ew. Hochwürden hatten kaum den Rücken gekehrt, als Herr Professor Berndt seine Behauptung wiederholte, Kopernikus wäre ein Deutscher, die Polen rühmten sich seiner mit Unrecht"...

Antoszewicz ließ mich nicht ausreden, vor Zorn zitternd schob er mich nochmals in das Klassenzimmer und wandte sich auf's höchste entrüstet in Polnischer Sprache an die Schüler: „Kinder, so lange ich lebe, soll euch Niemand durch Irrthümer bethören, und wenn man ihn uns nicht gönnt...."

„Was wollen Sie damit sagen, Herr Kollege?" fragte Berndt seine Sprache wiedergewinnend.

„Kopernikus ist ein Polle!" versetzte Antoszewicz mit Heftigkeit.

Doch nun erschien zu meinem Leidwesen der damalige Direktor Kaulfuß; die Untersuchung begann, nur zu bald kam der ganze Anschlag und zugleich die Unwahrheit meiner Ausrede ans Tageslicht. Die streitigen Parteien versöhnten sich, ich aber mußte in das Karzer spazieren. — Das Uebrige verschweige ich eingedenk meines Schulspruches.

Lange, lange nach diesem Ereignisse, noch auf der Universität zu Breslau, fragten mich meine ehemaligen Schulkameraden oftmals: „War Kopernikus ein Pole?"

Wenn ich hier in Warschau das Denkmal des großen Mannes erblicke, eile ich schnell vorüber. Gestern traf mich einer meiner alten Bekannten in der Senatorenstraße und fragte: „War Kopernikus ein Pole?" Da füllten sich meine Augen mit Thränen, Erinnerungen aus längst vergangener Zeit, aus den Jahren der Jugend und des Glückes stiegen in mir auf

---

Vermischtes.

Auf einer Fährt nach Braunschweig ließ ein Bauersmann seinen Mantel zu Peine liegen. Einer der Condukteure hatte indessen noch Zeit, denselben an sich zu nehmen, und am Ziel der Reise wurde das Kleidungsstück dem Eigenthümer übergeben, mit der Bemerkung: man habe dasselbe vermittelst des Telegraphen vorausgehen lassen. Das war ein guter Scherz, der aber bald zur Wahrheit werden kann, wenn es mit dem „atmosphärischen Telegraphen" seine Richtigkeit hat. Ein solcher ist, amerikanischen Blättern zufolge (Cotton Plant vom 28. April; Baltimore American vom 23. April) in Boston erfunden worden, von einem Herrn J. S. Richardson Vermittelst desselben können Briefe und kleine Packete mit einer ungeheuren Schnelligkeit befördert werden. Der Apparat besteht aus einer Röhrenlage zwischen zwei gegebenen Plätzen. In der Röhre befindet sich ein Stempel oder Kolben (Piston), welchen Richardson den Taucher (Plunger) nennt. Die Gegenstände, welche man befördern will, werden in einen Beutel verpackt, welchen man an dem Taucher befestigt. Dieser letztere wird durch den Druck der Atmosphäre von gewöhnlicher Dichtigkeit fortgestoßen, welche von hinten auf ihn wirkt, während vor ihm die Atmosphäre vermittelst einer Luftpumpe verdünnt ist; diese letztere bringt ein partielles Vacuum hervor. Das Modell Richardson's, mit welchem die gelungensten Versuche angestellt worden sind, ist 30 Fuß lang, die Röhre hält 1½ Zoll im Durchmesser. Der Erfinder meint, die Schnelligkeit, mit welcher der Taucher die Röhre durchläuft, sei so groß, daß sie tausend englische Meilen in der Stunde betrage. Der Apparat wird so eingerichtet, daß auf der Linie dieses Telegraphen sich Zwischenstationen befinden, auf welchen man den Taucher anhalten kann, wenn man ihn nicht ohne Unterbrechung durchlaufen lassen will. Kommt er an irgend einem beliebigen Endpunkt an, so wird die Heftigkeit des Stoßes dadurch gemindert, daß ein Theil der vor ihm befindlichen Luft ausgelassen wird, so daß sie allmälig entweicht; dadurch vermindert sich die Schnelligkeit. Durch eine sinnreiche Vorkehrung werden die Wirkungen der Friktion unschädlich gemacht.

Die „Compagnie des atmosphärischen Telegraphen" hat das Patentrecht auf die Erfindung erworben und sie wird als „New-York und Boston Atmospheric Despatch Company" eine Linie von Boston nach New-York bauen und in Betrieb setzen. Die Röhre für dieselbe soll zwei Fuß im Durchmesser halten; die Anlage kostet etwa 2000 Dollars für die Meile Alle 25 Meilen sollen „Supply Valves" angebracht werden. Allstündlich geht eine Depesche ab, welche zwischen beiden Städten binnen einer halben Stunde befördert wird. Die Röhren brauchen gar nicht in grader Richtung gelegt zu werden.

— In der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien am 28. v. Mts. sprach der Herr Telegraphen-Direktor Dr. Gintl über den von ihm für den Telegraphenbetrieb in Oesterreich konstruirten elektro-chemischen Schreib-Telegraphen und begleitete seinen Vortrag mit Versuchen, welche er an einem vorgezeigten Apparate anstellte. Aus der Einrichtung und den Leistungen desselben ergiebt sich im Vergleich mit dem bisher im Gebrauche stehenden Morseschen Schreibtelegraphen, daß der elektro-chemische Apparat viel einfacher konstruirt, weit leichter zu handhaben und bedeutend wohlfeiler ist als der Morsesche Schreibtelegraph, daß die auf dem Papierstreifen erscheinenden telegraphischen Zeichen farbig und bleibend, also viel besser wahrzunehmen sind, als die am Morseschen Apparate von dem Schreibstifte in den Papierstreifen blos eingedrückten Zeichen, welche mit der Zeit leicht verdrückt und unkenntlich werden, daß jeder Morsesche Schreibapparat ohne Aenderung der Art des Telegraphirens blos durch Beseitigung des Relais und der Electromagnete sammt dem Schreibhebel auf die wohlfeilste Weise in einen electro-chemischen Schreibtelegraphen umgestaltet werden kann, wodurch für Telegraphenbetrieb in ökonomischer Beziehung erhebliche Vortheile erzielt werden.

Ruhe, bleibt das jetzige Ministerium am Ruder, und beharrt es auf der Bahn in Betreff des Ersparens, so brauchen nach Verlauf von zwei Jahren die Säckel der Steuerpflichtigen nicht mehr so sehr in Anspruch genommen zu werden, wie dies heute der Fall ist. Die Reduzirung der Armee ist schon im Gange, die älteren Soldaten werden auf unbestimmten Urlaub entlassen; Offiziere und Unteroffiziere bleiben jedoch vollzählig. Lersundy gedenkt in der spanischen Armee das System der kleineren deutschen Bundesstaaten einzuführen und nur Cadres beizubehalten. Setzt er sein Vorhaben durch, so erspart er, selbst wenn die Guardias Civiles um 5000 Mann verstärkt werden sollten, wie dies in seiner Absicht liegt, gegen 100 Millionen Realen jährlich. — Die Puerta del Sol hat wieder eine neue Beschäftigung. Diese bezieht sich auf die Schwangerschaft der Königin, die erst gestern mit Bestimmtheit von den Aerzten der Königin ausgesprochen wurde. Ihre Majestät befindet sich im dritten Monate und erwartet im November ihre Niederkunft. — Die Kaiserin der Franzosen hat als Gräfin von Teba den nothleidenden Galiciern 40,000 Realen geschenkt. — In Melilla haben die Beduinen des Stammes Benibullafar am 4. Mai großen Schaden angerichtet. Sie hatten auf zwei die Stadt beherrschenden Bergen Kanonen aufgepflanzt und beschossen damit während sechs Stunden das unglückliche Melilla, dessen Garnison zu schwach ist, um gegen solche Angriffe sich zu vertheidigen. Es erschien glücklicher Weise eine englische Kriegs-Dampffregatte. Ein Theil der Offiziere und 100 Mann von der Mannschaft derselben stiegen ans Land und begaben sich zu den Beduinen, die denn auch augenblicklich die Feindseligkeiten einstellten. Für Spanien wäre es besser, wenn es nicht mehr für Melilla thun kann oder will, diese Besitzung ganz aufzugeben; es würden mehrere Millionen dadurch erspart. (Köln. Ztg.)

Locales ꝛc.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 3. Juni. Am Mittwoch kamen ausschließlich Anklagesachen wegen Diebstahls, die während der gegenwärtigen Sitzungsperiode, wie immer, die überwiegende Mehrzahl ausmachen, zur Verhandlung vor den Geschworenen. In der ersten Sache waren der Tagelöhner Andreas Nowak aus Niemieczkowo und der Ochsenknecht Franz Chudziak aus Syczyn eines schweren Diebstahls bezüchtigt. Sie haben nämlich in der Nacht vom 19. zum 20 Septbr. 1852 dem Wirth Franz Rynszewski zu Chrustowo zwei Schafe aus seinem Stall entwendet, indem sie von der Feldseite her die Lehmwand durchbrochen und die Oeffnung sodann benutzt, um in den Schafstall einzudringen. Chudziak, der von Nowak zur That überredet worden, ist derselben im Wesentlichen geständig, und werden daher von den Geschworenen bei ihm dem Antrage des Vertheidigers gemäß mildernde Umstände angenommen. Demnächst wird vom Gerichtshof gegen Nowak, der bereits zwei Mal wegen Diebstahls bestraft ist, eine 5jährige Zuchthausstrafe und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer, gegen Chudziak 1 Jahr Gefängniß und Stellung unter Polizei Aufsicht, so wie Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verhängt. — In der nächsten Sache sind 3 Inkulpaten: der Tagearbeiter Michael Ciesielski, der Tagearbeiter Joseph Marczyński und der Schuhmacher-Lehrling Ferdinand Zadow, sämmtlich von hier. Sie haben in der Zeit vom 6. zum 8. November 1852 aus einer Bodenkammer des Lithograph Busseschen Hauses auf der Krämerstraße hierselbst den Kaufmann Diamantschen Eheleuten verschiedene Kleidungsstücke, im Werthe von 20 Rtlr., entwendet, ohne daß jedoch, nach dem Ausspruch der Geschworenen, feststeht, ob sie das Vorlegeschloß, mit dem die Bodenkammer verschlossen war, gewaltsam erbrochen. Ciesielski war mit den Sachen zufällig gefaßt worden, als er dieselben eben zu einem Diebeshehler auf der Judenstraße tragen wollte; er bestreitet denn auch die That nicht. Ciesielski und Marczyński werden des Diebstahls, unter mildernden Umständen — sie sind noch sehr jung und bisher nicht bestraft — von den Geschworenen für schuldig erachtet, Zadow dagegen für nicht schuldig, und die beiden Erstern demzufolge Jeder zu 1 Jahr Gefängniß, und Stellung unter Polizei-Aufsicht, so wie Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer, Zadow nur wegen Zuwiderhandelns gegen die ihm zufolge Stellung unter Polizei-Aufsicht auferlegten Beschränkungen, indem er am 7. November 1852 noch um 9 Uhr Abends sich auf der Straße herumgetrieben, zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. — In der dritten Sache ist der Tagearbeiter Johann Nowakowski von hier eines schweren Diebstahls angeklagt. Am 19. November v. J. hatte die Waschfrau Otto die nasse Wäsche des Tuchscheerer Vogt in einem Zimmer der Wohnung des letzteren, Wallischei Nr. 11., eine Treppe hoch, aufgehängt und die Thür dann verschlossen. Etwa um 11 Uhr Vormittags sah der Tuchscheerer Vogt einen ihm unbekannten Mann die Treppe zu seiner Wohnung hinauf und bald darauf wieder hinunter gehen. Vogt schöpfte Verdacht, lief ihm nach, durchsuchte ihn und fand ihn im Besitz von vier noch feuchten Hemden, die er als sein Eigenthum erkannte. Die Stube, worin die Wäsche hing, fand sich demnächst unverschlossen. Der Ergriffene, welcher bei seiner Arretirung 3 Dietriche von sich warf, war der Angeklagte Nowakowski, ein alter Dieb, der bereits einen großen Theil seines Lebens im Zuchthause zugebracht. Er räumt vor dem Schwurgericht den Diebstahl ein und wird daher, ohne Zuziehung der Geschworenen, zu 5 Jahr Zuchthaus und gleich langer Stellung unter polizeiliche Aufsicht verurtheilt.

✱ Posen, den 3. Juni. Der vier Jahr alte Sohn des Schiffers Braklow, welcher am 26. v. Mts. von dem in der Nähe des Ephraim'schen Kalkofens stehenden Kahnes in die Warthe gefallen, ist unweit des Schillings wieder gefunden worden.

Dem Rattay Grembowski sind in der Nacht vom 31. Mai zum 1. d. M. aus unverschlossenem Stalle eine $1\frac{1}{2}$jährige weiße Sau und 8 weiße Ferkel, bereits geschnitten, 6 Wochen alt, gestohlen worden.

Posen, den 3. Juni. Weil der Herr Erzbischof am Sonntag der Haupt-Prozession hier wegen seiner Reise nach Schrimm nicht hatte beiwohnen können, so celebrirte derselbe gestern bei der großen Schluß Prozession, welche unter Vortragung der Fahnen und Bilder sämmtlicher Kirchen von der Pfarrkirche aus durch die mit Laubgewinden und Blumen geschmückte Breslauer Straße nach der Karmeliter-Kirche stattfand.

Ueber die Thätigkeit des landwirthschaftlichen Vereins der Kreise Schroda und Wreschen geht uns folgender Bericht zu:

Die Direktion des genannten Vereins hat sich alle Mühe gegeben, die Anerkennung desselben als eines Kreisvereins und als zum landwirthschaftlichen Central-Verein der Provinz gehörig, vom Hrn. Ober-Präsidenten zu erwirken. Der Herr Oberpräsident hat seinerseits die Bedingungen, unter denen die Statuten bestätigt werden und die Anerkennung des Vereins in der angegebenen Art erfolgen kann, aufgestellt, Bedingungen, welche eine theilweise Aenderung der bisherigen Statuten nothwendig machen. Jedoch ist diese Aenderung der Statuten auf der General-Versammlung am 9. Mai in der Art erfolgt, daß dadurch die bisherige Zusammensetzung und die Tendenz des Vereins nicht alterirt worden sind. Die Statuten lauten jetzt, wie folgt:

§. 1. Der bisherige landwirthschaftliche Verein der beiden Kreise Schroda und Wreschen wird von jetzt ab als ein Kreisverein der genannten beiden Kreise betrachtet werden.

§. 2. Jeder Einsasse der beiden Kreise, der im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist und gegen dessen Unbescholtenheit sich nichts erinnern läßt, hat das Recht, zum Vereine zu gehören und muß von der Direktion als Mitglied aufgenommen werden.

§. 3. Die Ausschließung eines Mitgliedes kann nur dann erfolgen, wenn der Landrath des Kreises, in welchem das betreffende Mitglied wohnt, mit der Mehrheit der Direktion für die Ausschließung desselben stimmt.

§. 4 Im Falle wegen Ausschließung eines Mitgliedes Verschiedenheit der Meinungen herrscht oder der Landrath der Majorität der Direktion nicht beistimmt, wird die Sache der Entscheidung des Ober-Präsidenten anheim gegeben.

§. 5. Bei den Diskussionen in den Versammlungen, so wie bei jeder schriftlichen und mündlichen Verhandlung steht es einem jeden Mitgliede der beiden Nationalitäten frei, sich der Deutschen oder Polnischen Sprache zu bedienen.

§. 6. Eine jede Aenderung der Statuten, welche durch den Beschluß einer General-Versammlung erfolgt, bedarf der Bestätigung des Ober-Präsidenten.

§. 7. Die Herren Landräthe der beiden Kreise sind Ehrenmitglieder des Vereins und haben in der Direktion Sitz und Stimme.

§. 8. Die bisherigen Paragraphen 3. und 4., so wie der Schluß des Paragraphen 8., welcher die Aufnahme und die Bewirthung einer Kommission betrifft, werden hiermit für aufgehoben und für nicht verbindlich erklärt.

Obige Abänderung der Statuten haben hauptsächlich zum Zweck gehabt, daß auch die in den beiden Kreisen ansäßigen Deutschen Gutsbesitzer und Landwirthe an dem Vereine Theil nehmen möchten, und daß dieselben keinen Verdacht hegen, daß ihr Beitritt und ihre Aufnahme als Mitglieder von dem Vereine nicht gern gesehen werden möchte. Im Gegentheil wäre es für den Verein wünschenswerth, daß die Deutschen Gutsbesitzer und Landwirthe an demselben einen lebhaften Antheil nehmen möchten; da der Verein nur rein agronomische Zwecke verfolgt, so kann derselbe nur dadurch gedeihen, daß die Deutschen, die bekanntlich tüchtige Landwirthe sind, thätig in demselben mitwirken; auch würde durch den Beitritt der Deutschen die Verdächtigung, als führe der Verein andere nicht landwirthschaftliche Zwecke im Schilde, von selbst fallen. Es steht daher zu erwarten, daß von nun an die Deutschen sich nicht mehr diesem Vereine entziehen werden, und daß sie in der Annahme der von dem Herrn Ober-Präsidenten vorgeschlagenen Abänderungen der Statuten eine genügende Bürgschaft für sich finden werden.

Ferner wurde durch den Beschluß der General-Versammlung festgesetzt, daß am 16. Juni d. J. in Wreschen eine Thierschau und eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Erzeugnissen, ein Probepflügen, eine Prüfung neuer Ackerwerkzeuge und ein Pferderennen stattfinden soll. An Prämien für Thiere eigener Zucht wurden bestimmt: für den besten Hengst 25 Rthlr., für die beste Stute 15 Rthlr., für den besten Bullen 15 Rthlr., für die beste Stärke 10 Rthlr., für den besten Bock 10 Rthlr. Diese Prämien sollen in angemessenen Ackerwerkzeugen, welche die Aufschrift: „Prämie des Schroda-Wreschener landwirthschaftlichen Vereins" tragen, ertheilt werden; die Auswahl des Werkzeuges soll dem Prämien-Empfänger überlassen werden.

Mit der Anordnung der Ausstellung ist eine Kommission betraut, welche aus den Herren v. Kosinski auf Targowogórka, v. Breański in Miloslaw, und dem Thierarzt Stanowski in Schroda besteht.

Diejenigen Konkurrenten, welche nähere Aufschlüsse über die Ausstellung und über das Probepflügen wünschen, haben sich an eines der Mitglieder dieser Kommission zu wenden.

Diejenige Kommission, welcher die Anordnung der Pferderennen und der Tribüne, so wie der Verkauf der Billette übertragen ist, besteht aus den Herren: v. Dąbrowski auf Wina Góra, v. Łącki auf Szlacheino, v. Karczewski auf Czarnotki.

Eines von den prämiirten Thieren wird vom Verein angekauft und ausgespielt werden. Loose zu dieser Ausspielung sind in der Stefańskischen Handlung im Bazar in Posen, beim Kaufmann Lanowski in Schroda und beim Gastwirth Paprzycki in Wreschen zu bekommen. Der Preis eines Looses beträgt 1 Rthlr.

Sowohl zur Ausstellung als auch zur Tribüne werden Billets zu 10 Sgr. ausgegeben werder.

Die Ausstellung beginnt um 7 Uhr Morgens, darauf folgt das Probepflügen und die Prüfung der Ackerwerkzeuge, dann das Pferderennen und zum Schlusse die General-Versammlung.

═ Gostyn, den 1. Juni. Unsere Gegend, die vor einigen Wochen von einem schweren, zum Theil viel Schaden anrichtenden Gewitter heimgesucht gewesen, hatte gestern wieder dasselbe Schicksal, wobei auch unsere Stadt hart mitgenommen worden ist. In den Dörfern Czacharowo, Brzezie, Czajkowo zerstörte der begleitende Sturm viele Bäume, mehrere Häuser, Scheunen und Ställe. Der zu plötzlich herabgefallene Regen hat dem vor Kurzem eingesäeten und aufgegangenen Sommergetreide sehr stark zugesetzt, mitunter es ganz verdorben. Eine halbe Stunde darauf erhob sich ein zweiter Sturm, der den herabströmenden Regen, wie Rehposten, an die Fenster warf und Scheiben zerbrach und alle Gebäude, Bäume und Zäune umzustürzen drohte. — So eben erfahre ich, daß das Planum der Chaussee nach Lissa sowohl als nach Rawicz so gut, wie eines nochmaligen Baues bedürfen. Im Gutauer Walde sind Kiefern von der Dicke von 3 Fuß im Durchmesser abgebrochen und weit fortgeschleudert worden. Wo lehmiger Boden ist, dort sind von den Erhöhungen durch das herabströmende Wasser die Saaten total zu Schanden gemacht.

In Domachowo und Zielkowo ist Hagel von bedeutender Größe gefallen und hat alles Getreide vernichtet. Das herabfließende Wasser von den erhöhten Feldern soll Steine von der Größe eines Menschenkopfes mitgenommen haben.

⊙ Ostrowo, den 1. Juni. Heut Vormittag gegen 12 Uhr, brach mit einem Male ein sehr heftiger Platzregen los, dem sofort ein Hagelschauer folgte, der gegen 20 Minuten mit großer Heftigkeit anhielt. Die ziemlich großen Hagelkörner fielen sehr dicht, zerschlugen in den meisten Häusern die Fensterscheiben, und richteten großen Schaden an. Die Straßen glichen zum Theil Bächen. In den Gärten wurden nicht allein Blüthen, sondern auch ein großer Theil der Blätter von den Bäumen gemäht. Jedenfalls muß das Unwetter auch in den Feldern großen Schaden angerichtet haben.

Gestern Nachmittags war ein Mann aus dem Dorfe Kempa in dem Hofe eines hiesigen Hauses mit Holzhauen beschäftigt, als er plötzlich umfiel und auf der Stelle todt blieb. Angestellte Belebungs-Versuche blieben ohne Erfolg.

Vor drei Tagen entsprangen zwei zu mehrjähriger Haft verurtheilte Diebe zu Mittage um 12 Uhr aus der hiesigen Frohnveste. Sie befanden sich im Hofe, setzten über das Thor und liefen, der eine über die, wenige Schritte hinter der Frohnveste belegene Wiese, der andere durch die Gymnasialstraße nach dem Przygodzicer Forst zu. Obgleich ihnen sofort nachgesetzt wurde, hat man sie doch nicht eingeholt und auch bis heut noch nicht wieder eingefangen.

≌ Wongrowiec, den 1. Juni. Vergangenen Sonntag traf hier der Regierungs-Chefpräsident Herr Freiherr v. Schleinitz in Begleitung des Geheimen Regierungsraths Herrn Runge aus Bromberg ein und besuchten beide Herren Montag Vormittag im Beisein des Decans Herrn Gieryn, der Ortsgeistlichen, des Magistrats und des Schulvorstandes sämmtliche christlichen Schulklassen. Die Leistungen der Lehrer und Schüler jeder Klasse fanden belobigende Anerkennung. Ein Gleiches ist auch von der jüdischen Schule zu berichten, welche der Hr. Geheimrath Runge inspicirte. Aus der Schule begab sich der Hr. Präsident in die zahlreiche Kreistags-Versammlung, der auch der Hr. Regierungsrath Hoffmann und der Ober-Bauinspector Hr. Meyer aus Bromberg beiwohnten. Gegenstand der Berathung waren verschiedene Chausseelinien, welche der Kreis demnächst unter Zuschuß von Staats- und Provinzial-Prämien auszubauen habe. Beschlossen wurde, zuerst den Bau einer Chaussee von der Gnesener Kreisgrenze über Łopienno, Wapno nach Exin zum Anschluß an die Posen-Nakler Chaussee in Angriff zu nehmen. Da man sich über die genaue Markirung der Linie nicht einigen konnte, so wurde beschlossen, dies einer besonderen Kommission zu überlassen. Die Negocirung einer Anleihe zu dem Bau wurde nicht beliebt, vielmehr die Repartirung der Baukosten auf Höhe von 50 % der Klassen- resp. Einkommensteuer und von 25 % der Grundsteuer gebilligt. Nach Ausführung dieser Strecke soll eine zweite Linie und zwar die über Klecko, Mieścisko, Wongrowiec, Margonin zum Anschluß an die Ostbahn alsbald chaussirt werden; darüber dürften indeß noch einige Jahre ins Land gehen. Ein gemeinsames Mittagsmahl im Saale der Apotheke versammelte die Kreisstände um die Person des Hrn. Präsidenten und der anderen Herren Räthe. Heute fuhren die Herren nach Schocken.

Das Planum der Chaussee von hier nach Rogasen ist in einer Ausdehnung von $\frac{1}{2}$ Meile ziemlich fertig; mit dem Heranfahren von Steinen geht es indeß nur langsam vorwärts und dürfte die Chaussee wohl nicht in diesem Jahre fertig werden, obschon der Hr. Oberpräsident den gemessensten Befehl in dieser Beziehung ertheilt hat.

Die Urtheile über den Stand der Saaten im diesseitigen Kreise sind verschieden; auf unseren städtischen Territorien stehen sie nicht sonderlich gut, obschon sie sich seit dem Eintritt der warmen Witterung bedeutend gebessert haben. Regen wird häufiger gewünscht.

Theater.

Gestern wurde unser freundliches Sommertheater eröffnet, welches seit den wenigen Jahren seines Bestehens sich der besondern Gunst des Publikums zu erfreuen hat. Leider hatte der bisher mit dem Regen so sparsame Himmel gerade gestern sich wieder vorgenommen, den Landmann zu erfreuen und den Städter durch drohende Wolken zu necken; dies hatte wohl viele vom Besuch der Sommerbühne zurückgeschreckt. Letztere selbst erschien in verjüngter Gestalt, in heiteren Farben geschminkt, wie ihre darauf agirenden Jünger selbst, welche drei neue Lustspiele, bei denen viel gelacht werden mußte, freilich mit einer gewissen eiligen Unruhe wegen des drohenden Regens, recht ergötzlich durchführten. Zu loben war im zweiten Stück: „Eine brillante Verlegenheit" besonders Herr A. Schultze als „Percillé", „sehr anständiger junger Mann ꝛc.", und im letzten Stück: „Er ist nicht eifersüchtig" Herr Direktor Wallner als „Onkel Baumann". Zwischen beiden Stücken machte der Regen wirklich Ernst und trieb die Zuschauer auf kurze Zeit in den Saal hinein; doch bald wurde es wieder klar; die Stühle und Bänke wurden abgetrocknet und das Lustspiel ging unter großer Heiterkeit vor sich. — Der letzte Akt wird künftig immer, der einbrechenden Dunkelheit wegen, bei Licht gespielt werden müssen. — Trefflich bewährte sich das Podium von Dielen, worauf die Zuschauer placirt sind, indem das Wasser sofort von dessen schräger Fläche abgelaufen war und Niemand durch die Nässe genirt wurde, welche auf dem bloßen Erdboden das Weiterspielen verhindert haben würde. — Wir machen schließlich wiederholt auf den jetzt zum Sommertheater gehörigen großen Schultz'schen Garten aufmerksam, welcher an Ausdehnung und schattigen Bäumen innerhalb der Stadt nicht seines Gleichen hat: Sonntags wird darin vor Beginn des Theaters von der Kapelle Concertmusik stattfinden; doch erscheint es der Billigkeit angemessen, daß das Eintrittsgeld dazu nur bis eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung erhoben werde, weil man Zuschauern, die erst um diese Zeit zum alleinigen Theaterbesuch sich einfinden, denselben durch kein besonderes, wenn auch nur geringes, Eintrittsgeld erschweren darf, wie dies am Donnerstag, aber wohl nur aus Versehen, geschehen ist.

Musikalisches.

Im Lauf nächster Woche wird in dem Saale der Loge der Schauspieler und Humorist Seibert, dessen humoristische freie Vorträge in Hamburg, Berlin, Danzig, Königsberg vorliegenden Zeitungsberichten zufolge mit entschiedenem Beifall aufgenommen worden sind, mit Unterstützung hiesiger Musikfreunde eine humoristisch-musikalische Unterhaltung veranstalten. Das Programm, welches uns Hr. Seibert vorgelegt hat, ist interessant genug, um die Aufmerksamkeit des Publikums darauf hinzulenken, und auf Grund der vielfachen, von uns eingesehenen günstigen Zeugnisse über die Leistungen des Herrn S. dürfen wir allen Zuhörern ein paar angenehme Stunden versprechen.

Gleichzeitig wollen wir auch noch einmal die launig-gemüthlichen Gesangsproduktionen der Tyroler-Natursänger Schattinger und Kalla in Erinnerung bringen, welche sich in Kufus Garten eines erfreulichen Zuspruchs erfreuen. Ihre naiv-munteren und schwermüthig-getragenen Sangweisen finden sehr großen Anklang; wir erwähnen nur das „Mailüftl", das „Hoferlied", „Heirathen oder nicht" und überlassen es den Freunden eines harmlosen Gesanges sich durch eigenen Besuch zu überzeugen.

Handels-Berichte.

Berlin, den 2. Juni. Weizen bei Ladungen 62 a 70 Rt. Roggen loco 52 a 56 Rt., p. Juni-Juli $50\frac{1}{2}$ Rt. verk., p. Juli-August 50–$50\frac{7}{8}$ Rt. verk.

Gerste, loco 40 a 42 Rt., kleine 38 a 39 Rt.
Hafer, loco 31 a 35 Rt., p. Juni-Juli 50 Pfd. $33\frac{1}{2}$ Rt. nominell.
Erbsen, Koch- 56 a 58 Rt., Futter- 53 a 55 Rt.

Winterrapps 80—79 Rt. Winterrübsen 79—78 Rt. Sommerrübsen 68—66 Rt. Leinsamen 66—65 Rt

Rüböl loco $10\frac{1}{3}$ Rt., p. Juni $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli $10\frac{1}{2}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Juli-Aug $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt Gd., p. Aug.-Sept. $10\frac{1}{2}$ Rt Gd., p. Sept.-Okt. $10\frac{5}{8}$ Rt. Br.

Leinöl loco $11\frac{1}{3}$ Rt., p Lieferung 11 Rt.

Spiritus loco ohne Faß $25\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Mai $24\frac{1}{4}$ Rt. bez., $24\frac{1}{2}$ Rt. Br., $24\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. Mai-Juni do., p. Juni-Juli $24\frac{1}{2}$ Rt. Br., $24\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. Juli-August 24 Rt. Br., $23\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. August-September $23\frac{1}{4}$ Rt. Br, 23 Rt. Gd.

Weizen still. Roggen matter Handel bei wenig veränderten Preisen. Rüböl flau. Spiritus besser bezahlt.

Stettin, den 2. Juni. Klare Luft. Wind NO.

Weizen fester, 89—90 Pfd. gelber p. Frühjahr 67 Rt. bez.

Roggen p. Frühjahr 82 Pfd. 54 Rt. bez., p. Juni-Juli 51 Rt bez., p. Sept.-Okt. $49\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Gerste loco 74—75 Pfd. 39 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
60 a 65	51 a 57.	39 a 41.	33 a 37.	56 a 59.

Rüböl gedrückt, p. Juni und Juni-Juli $10\frac{1}{6}$ Rt. bez. u. Br, p. Sept.-Okt. $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Spiritus anfangs matt, schließt angenehmer, loco mit Faß $14\frac{1}{2}$—15 % bez., p. Frühjahr 15 % bez., $14\frac{1}{2}$ % Gd., p. Juni-Juli $14\frac{1}{3}$ % Br., 15 % Geld.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 3. Juni.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Angermann aus Lissa; Rentier Brands und die Gutsbesitzer Strauven aus Goch, v. Zychlinski aus Bronowo, v. Skarzynski aus Spławie und v. Bejanowski aus Chlewo; Fräulein Schröder aus Coburg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Sanné, Fersenheim und Hirschloff aus Berlin, Hinrichsen aus Sachsen; Oberamtmann Pätzel aus Klecko; die Gutsbesitzer v. Seydlitz aus Meseritz, v. Treskow aus Wierzonka und Frau Gutsbesitzer Materne aus Chwałkowo; Kaufmann Pick aus Stettin

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Suchorzewski aus Tarnowo, Rohrmann aus Chrząstowo, v. Brzeski aus Jabłkowo und prakt Arzt Löwenstein aus Schwetz

BAZAR. Gutsb. v. Pstrokonski aus Wełna.

HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Graf Kęszycki aus Błociszewo.

GOLDENE GANS. Ingenieur Rau aus Ostrow; Baumeister Schramke und Kaufmann Briese aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Moschke aus Grünberg, Schlestein und Kreis-Steuer-Einnehmer Greulich aus Neutomyśl; die Gutsb. Willich aus Kakawo und v. Kuczborski aus Dąbrowo.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. Iffland aus Chlebowo; Rentier Puffke aus Rudki; die Gutspächter Benda jun. und Benda sen. aus Kijewo.

WEISSER ADLER. Gutsbesitzerssohn v. Moszczeński aus Karlowitz; Bürgermeister Fischer aus Neutomyśl; Kaufmann Hartmann aus Słonowo

DREI LILIEN. Stud. phil. von Garlicki aus Breslau; Frau Doktor Tyc aus Gnesen; Frau Gutsb. Majuska aus Studzieniec.

EICHENER BORN. Kaufmann Paul aus Sandberg.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 5. Juni c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Pred. Friedrich. — Nachm.: Herr Ober-Pred. Hertwig.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Kandidat Esche. — Nachm.: Herr Diakonus Wenzel.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div.-Pred. Simon. — Nachm.: Herr Pred. Graf.

Christkathol. Gemeinde. Vorm.: Herr Pred. Post.

Ev. luth. Gemeinde. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 27. Mai bis 2. Juni 1853:

Geboren: 3 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 4 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Getraut: 3 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen Herr Carl Sternberg mit Frl. Eugenie Baltzer in Jüterbog.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn Emisch, Hrn. B. Tondeur und Hrn. Carl Preuß in Berlin.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 4. Juni. Im Stadttheater im Abonnement: **Tannhäuser.** Große Oper.

Sonntag den 5 Juni. Im Sommertheater: **Stadt und Land,** oder: **Onkel Sebastian aus Oesterreich.** Posse in 3 Akten von Kaiser. Musik von A. Müller. Erste Debüts des Fräul. Cohnfeld und des Komikers Herrn Markwordt.

Der hiesige Gesang-Verein ist so freundlich, zum Besten unserer Cholera-Waisen in der Garnison-Kirche das ausgezeichnete Oratorium „**Elias**" von Mendelssohn-Bartholdy morgen Nachmittag 3 Uhr aufzuführen, wozu Billets à 10 Sgr. und Texte à 2 Sgr. in den Buchhandlungen von Mittler, Zupański und Scherk, so wie bei M. Vetter & Comp. zu haben sind.

Die geehrten Einwohner unserer Stadt bitten wir durch recht zahlreiche Theilnahme der wohlthätigen Absicht des Gesang-Vereins eine freundliche Anerkennung zuschenken und uns dadurch zugleich die fehlenden Mittel gewähren zu wollen, um den armen Cholera-Waisen weitere Unterstützungen zuzuwenden und für ihr ferneres Fortkommen sorgen zu können.

Posen, den 3. Juni 1853.

Das Comité zur Unterstützung der Cholera-Waisen der Stadt Posen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Bernhard Rawicz,
Friederike Rawicz geb. Buße.

Heute entschlief die verwittwete Steuer-Räthin Ißmer, Charlotte Christiane geb. Lüdecke, nachdem sie gestern das 67. Jahr ihres vielgeprüften Lebens vollendet. Fernen Freunden der Verewigten widmen diese Anzeige

die hinterbliebenen Kinder und Enkel.

Berlin, den 30. Mai 1853.

Bei **E. S. Mittler** in Posen ist zu haben:

Neue wohlfeile Classiker-Ausgabe von **Karl Julius Weber's**

Demokritos.

Schillerformat.

12 Bände in 35 Lieferungen à 4 Sgr.

Wer gesunde Nahrung für Geist und Herz, einen unerschöpflichen Schatz der Unterhaltung und Belehrung sucht, der kaufe sich

Karl Julius Weber's Demokritos

oder

hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen!!

Jede Seite dieses Buches bietet sprudelnden Humor, tiefste Menschen- und Sachkenntniß. — Es ist ein wahrer Hausschatz für den Kern des denkenden Volkes, — ein Meisterstück der geistreichsten und witzigsten Beobachtungen! — Weber's Demokritos — bereits in drei starken Auflagen verbreitet, — war seines bisherigen hohen Preises wegen nicht allgemein zugänglich. — Um diese

vierte, sorgfältig erläuterte Original-Ausgabe

Jedermann leicht käuflich zu machen, geben wir solche in 35 Lieferungen (von je 150 bis 160 Seiten) in Schillerformat zu dem außerordentlich niedrigen Preise von nur

4 Sgr. für die Lieferung,

und schließt sich solche in würdiger Ausstattung der neuen „**Volksbibliothek Deutscher Classiker**" an. — Alle 14 Tage wird eine Lieferung ausgegeben.

☞ Ausdrücklich bemerken wir übrigens, daß mit dem vollständigen Erscheinen des Demokrit der höhere Ladenpreis von 6 Rthlr. für die 12 Bände eintritt.

Die Verlagshandlung.

Für die Besitzer von Onkel Toms Hütte.

Bei **J. J. Heine,** Markt 85., ist vorräthig: Schlüssel zu Onkel Toms Hütte. Enthaltend die ursprünglichen Thatsachen und Dokumente, die dieser Geschichte zu Grunde liegen und die Wahrheit derselben bestätigen, von Harriet Beecher-Stowe. Preis 15 Sgr.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Rogasen, I. Abtheilung.

Das dem Adolph Julius Schatz gehörige, zu Tarnowo sub Nr. 12. belegene Freibauer-Gut, abgeschätzt auf 5729 Rthlr. 20 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 12. September 1853 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannten Erben und Rechtsnachfolger des in Rogasen verstorbenen Ober-Landes-Gerichts-Assessors Lucas werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Rogasen, den 20. Januar 1853.

Bekanntmachung.

Die auf dem Grundstücke Nr. 35. St. Adalbert befindlichen, der Fortifikation gehörigen Baulichkeiten sollen öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung zum sofortigen Abbruch versteigert werden, wozu ein Termin in loco auf

Freitag den 10. d. M. Vormittags 9 Uhr

hierdurch angesetzt wird.

Die näheren Verkaufs-Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Posen, den 2. Juni 1853.

Königliche Festungsbau-Direktion.

Königl. Ostbahn.

Bekanntmachung.

Von den in dem Zeitraume vom 1. Januar bis ult. März c. auf der Königlichen Ostbahn und der Stargard-Posener Bahn in den Empfangsräumen und Wagen-Coupee's gefundenen Gegenständen liegen Verzeichnisse in unserem Central-Büreau hierselbst, so wie auf den Stationen

Stettin, Posen, Danzig und Braunsberg

zur Einsicht aus.

Wir fordern die unbekannten Eigenthümer dieser Sachen auf, ihr Eigenthumsrecht binnen 4 Wochen präklusivischer Frist bei uns resp. bei den Stations-Vorständen genannter Stationen nachzuweisen, widrigenfalls dieselben zu Gunsten unseres Pensions- und Unterstützungs-Fonds öffentlich werden verkauft werden. Bromberg, den 25. Mai 1853.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Proclama.

Der Nachlaß der am 20. Oktober 1851 zu Breslau verstorbenen, zu Murzynowo borowe, Schrodaer Kreises, wohnhaft gewesenen Frau Severina Anonyma v. Krzyżanowska geb. v. Gajewska soll jetzt unter die Erben vertheilt werden. Die unbekannten Nachlaßgläubiger werden aufgefordert, sich bei dem Unterschriebenen, als Bevollmächtigten der Erben, mit ihren Forderungen binnen 3 Monaten bei Vermeidung des in §. 141. Tit. 17. Thl. 1. des A. L.-R. angedrohten Nachtheils zu melden.

Posen, den 17. Mai 1853.

Tschuschke, Justizrath.

Bekanntmachung.

Die Ueberreste an Holz und Eisen 2c. von der bei Obrzycko durch die hohen Fluthen beim diesjährigen Schnee-Abgang zerstörten Brücke sollen

Freitag am 10. d. M. Nachmittags 3 Uhr

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung an Ort und Stelle verkauft werden, wozu Lusttragende hiermit eingeladen sind.

Pinne, den 2. Juni 1853.

Der Kreis-Baumeister A. Stuhlmann.

Seit dem 1. d. Mts. habe ich mich als pract. **homöopathischer Arzt** im hiesigen Orte niedergelassen und bin an **allen Wochentagen** von 8—11 Uhr Vormittags in meiner Wohnung (einstweilen „Gasthof zum schwarzen Adler") für Kranke zu sprechen. Auswärtige Patienten, welche an langwierigen Uebeln leiden und sich meiner Kur unterziehen wollen, können sich auch brieflich an mich wenden, wenn ein genauer Krankheitsbericht eingesendet wird. — **Armen** ertheile ich Rath und Arznei **unentgeltlich.**

Posen, den 4. Juni 1853.

Dr. Löwenstein.

Lohbad.

Denjenigen Patienten, welchen von den Herren Aerzten Lohbäder angerathen sind, empfehle ich meine auf das Bequemste eingerichtete Lohbade-Anstalt Wasserstraße Nr. 17.

Krause, Gerbermeister.

Solide Kaufleute, die Herrmann's aromatisch-medizinische Kräuter-Seife, so wie noch mehrere Kommissions-Artikel unter annehmbaren Bedingungen zu übernehmen bereit sind, wollen sich in frankirten Briefen wenden an

L. Herrmann & Comp. in Berlin, Breitestraße 31.

Böcke aus **Kl. Sokolniki** werden während des Wollmarktes auf dem Hofe des Hôtel de Rôme, Breslauerstraße, zum Verkauf ausgestellt.

Feinstes Provencer-Oel, Schweizer Käse (Emmenthaler), Turiner Chocolade, Messinaer Citronen

hat erhalten und offerirt billigst

J. Dartsch im Bazar.

Eine gebildete Dame im mittlern Alter wünscht als Gesellschafterin oder als Bonne placirt zu werden. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Wronkerstraße Nr. 7. ist ein Laden zu vermiethen.

St. Martin Nr. 2. Parterre links ist sofort eine Wohnung zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

St. Martinstraße Nr. 78., der Kirche gegenüber, sind zu Michaeli d. J. zwei Wohnungen, die eine von 3, die andere von 5 Stuben, mit Zubehör zu vermiethen.

Auf dem Wege vom Wilhelmsplatz nach dem Hildebrandschen Garten ist gestern eine blau und weiß emaillirte Broche verloren gegangen. Bei Abgabe derselben an Herrn Konditor Freundt, Wilhelmsplatz Nr. 16., erhält der Finder 1 Thaler Belohnung.

BAHNHOF.

Heute Sonnabend den 4. d. M.

Grosses Garten-Concert à la Gung'l

von der Kapelle und unter Direktion des Herrn Ed. Scholz. Anfang 6 Uhr. Entrée à $2\frac{1}{2}$ Sgr., für eine Familie (ein Herr, zwei Damen) 5 Sgr.

Bornhagen.



Kufus Garten.

Heute Sonnabend den 4. Juni

Concert

der Tyroler Natursängerfamilie

Schattinger,

wozu Damen u. Herren freundlichst eingeladen werden. Anfang 7 Uhr. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Kinder die Hälfte.

Der Kohlenschweler W. Gendt, früher bei mir in Diensten, seit Nov. v. J. gefänglich eingezogen, wahrscheinlich vorläufig entlassen, schwelt und verkauft für mich keine Holzkohlen mehr; dies meinen Geschäftsfreunden zur Nachricht.

Schocken, den 1. Juni 1853.

Carl Cunow.

Posener Markt-Bericht vom 3. Juni.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz	2	11	6	2	15	6
Roggen dito	1	28	—	2	2	6
Gerste dito	1	18	6	1	23	6
Hafer dito	1	5	6	1	10	—
Buchweizen dito	1	23	6	1	28	—
Erbsen dito	2	2	6	2	7	—
Kartoffeln dito	—	15	—	—	17	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd. . . .	—	25	—	1	—	—
Stroh, d. Sch z. 1200 Pfd. . .	12	—	—	13	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd. . .	1	15	—	1	20	—

Marktpreis für Spiritus vom 3. Juni. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles $21\frac{1}{2}$—$21\frac{1}{3}$ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 2. Juni 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$	—
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{2}$
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{2}$
dito von 1853	4	—	$100\frac{1}{8}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{8}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{7}{8}$	—
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	97
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{5}{8}$	—
Posensche dito	4	$104\frac{3}{8}$	—
dito neue dito	$3\frac{1}{2}$	—	98
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{2}$
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$
Posensche Rentenbriefe	4	—	$100\frac{1}{4}$
Pr. Bank-Anth.	4	—	$109\frac{1}{2}$
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	$111\frac{3}{8}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	119	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	98	—
dito P. Schatz obl.	4	—	91
Polnische neue Pfandbriefe	4	$97\frac{1}{2}$	—
dito 500 Fl. L.	4	—	$92\frac{1}{4}$
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	$98\frac{1}{2}$	—
dito B. 200 fl.	—	$23\frac{1}{8}$	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	—
Badensche 35 Fl.	—	—	—
Lübecker St.-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	$81\frac{7}{8}$
Bergisch-Märkische	4	—	73
Berlin-Anhaltische	4	—	$135\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	4	—	$100\frac{1}{2}$
Berlin-Hamburger	4	—	111
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{5}{8}$
Berlin-Potsdam Magdeburger	4	—	$95\frac{3}{4}$
dito Prior. A. B.	4	$100\frac{1}{4}$	—
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	—
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	102	—
Berlin-Stettiner	4	$156\frac{1}{2}$	$156\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	$131\frac{1}{2}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$120\frac{7}{8}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{4}$
dito dito II. Em.	5	102	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	$93\frac{3}{4}$
Düsseldorf-Elberfelder	4	90	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	189
dito Wittenberger	4	—	47
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	$100\frac{1}{4}$	—
dito dito Prior.	4	$100\frac{3}{4}$	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	102
dito Prior. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	—	102
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$56\frac{1}{2}$
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	223	—
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	$182\frac{1}{2}$
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	$46\frac{1}{2}$	—
Rheinische	4	—	$87\frac{1}{2}$
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{2}$
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{4}$
Thüringer	4	$113\frac{1}{2}$	—
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{5}{8}$
Wilhelms-Bahn	4	—	199

Die Börse war günstiger gestimmt, und die meisten Notirungen etwas höher. Von Wechseln mehrere Devisen besser, kurz Amsterdam aber billiger.